



roetext
Christian Röthlisberger
Texter | Konzepter
www.roetext.ch



Durch die Zusammenarbeit mit P'INC. Communications hatte ich die Gelegenheit, für Heinz Julen's INTO THE HOTEL in Zermatt zu schreiben.

Das legendäre Hotel war leider nur gerade ein paar Wochen offen und ist dann von den Financiers wieder geschlossen und seither auch nicht mehr wiedereröffnet worden.

Heinz Julen ist einer der ungewöhnlichsten Künstler, die ich getroffen habe und dieses Hotelprojekt war nicht nur deswegen einzigartig, weil es nach wenigen Wochen wieder geschlossen und die Inneneinrichtungen von Julen wieder entfernt wurden. Er hat diese unglaubliche Geschichte in einem Buch niedergeschrieben. Siehe Buchempfehlung unten.

Es dürfte nicht viele Bauten geben, die so konsequent von einem einzigen Mann gebaut wurden. Heinz machte alles selbst: Architektur, Innenarchitektur, Möbel, Lampen, Treppen. Es war unglaublich, ihn auf der Baustelle in Aktion zu sehen. Sein wichtigstes Werkzeug war seine Präsenz, das zweitwichtigste sein Handy.

Ich schrieb für Into the Hotel die verschiedensten Texte. Von der Einladungskarte über das Hotelbuch bis zur Website. Texte, die Julens Intentionen für diese bewohnbare Skulptur spiegelten oder erklärten.

Für die Pressemappe des Hotels hatte ich die Ehre, eine Kurzversion von Heinz Julens Werdegang zu schreiben. Grundlage dazu war ein mehrstündiges Interview – es ist eine faszinierende Geschichte von einem faszinierenden Künstler geworden.

Auf diesem PDF finden Sie:

- Put into words. Editorial für die «Hotel-Bibel».
- The White Night. Einladungstext für den Millennium-Sylvester
- Heinz Julens Hotelidee. Text für die Pressedoku.
- Heinz Julen: Werdegang und Werk. Kurzbiografie für die Pressedoku.

Buchempfehlung

Heinz Julen, Into the Performance.

Herausgeber: Kunstmuseum Malmö.

Deutsch/Englisch, Farb. Fotos . Mit CD-ROM, Brief.

ISBN 3-9522531-0-3



PUT INTO WORDS

Auf einem Fels, mitten in Zermatt, hat Heinz Julen einen einmaligen Ort entdeckt. Er konnte sich vorstellen, was dort zu bauen wäre und wie. Nicht nur auf dem Fels, auch in den Fels. Nicht nur ein Hotel, sondern ein Ort, wo seine Seele atmet.

INTO THE HOTEL ist Architektur für perfekte Momente. Eine bewohnbare Skulptur, eine andere Welt, eine andere Art. Die Zimmer haben Türen und die Blumenvasen Blumen. Aber es ist ein «hinein» in eine Welt und ein «hinauf» in eine andere. Hell und dunkel, Feuer und Wasser, laut und leise, Holz und Eisen, sakral und urban. In diesen Kontrasten werden die Düfte Klänge haben und für alle wird es anders sein, aber für alle schön.

INTO THE HOTEL hat den Süden am Himmel und das Matterhorn als Nachbar. Hier kann man den Geist verfeinern, die Seele streicheln und neu erwachen. Verspielt und fantastisch, sinnlich und traumhaft, glamourös und betörend. Ein Hochsitz für die Lebenslust, ein Ort der stillen Wasser, ein Haus der Künste, ein Traum für eine Zeit.

Für das Leben und die Liebe, die Natur und den Genuss.

Put into words

On a rock face in the heart of Zermatt, Heinz Julen has discovered a unique space. He could imagine what could be built there and how,
Not just on the rock face, but in the rock face. Not only a hotel, but a place where the soul can breath

INTO THE HOTEL is architecture for perfect moments. A sculpture in which you can live, another world, another way of being. The rooms have doors and the flowers fill the vases. But it is an entrance to one world and an exit from another. Light and shade, fire and water, noise and silence, wood and steel, sacred and urban. Perhaps smells will have sounds. The contrasts dive the clouds resonance and everyone will experience something different, something unique and something beautiful.

INTO THE HOTEL has the south for its sky and the Matterhorn as a neighbour. Here the spirit is refined, the soul can unfold, a new awakening. Fanciful and fantastic, sensuous and dreamlike, glamorous and beguiling. A hideaway for those with a lust for life. A place of still water. A house of art, a dream for a time

For life and love, for nature and pleasure.

>Editorial zum Büchlein INTO THE HOTEL



THE WHITE NIGHT

Ein Ausklingen, ein Aufbruch – am äussersten Punkt des Millenniums.
Am 31. Dezember 1999 um 19.30 Uhr beginnt die Nacht in die Zukunft.
Das Jetzt kann warten, wir wollen nach vorne schauen.

Ein Champagner Aperitif zum Auftakt wird den Sinnen schmeicheln.
Für ein Gala Diner mit 7 Gängen – eine kulinarische Reise in den 7. Himmel.
Die alten Tage hinter sich lassen, genüsslich nach den Neuen sehen.

Es folgen der magische Augenblick, der neue Anfang, der Wendepunkt.
Getragen durch die stimmigen Songs und Sounds von K. and the Waves.
In eine weisse Nacht tanzen, durch die Räume schweben, in eine neue Zeit.

Wir freuen uns auf Ihre Reservation.

> Mailing für: Angebot für den Millennium-Sylvester 99/00 (nicht realisiert)



HEINZ JULENS HOTEL IDEE

Heinz Julen hätte nie im Leben ein Hotel gebaut, ausser an diesem Ort, sagt er:

«Ich hatte schon immer die Vision, unten an diesem Fels durch einen Stollen den Zugang zu einer anderen Welt, oben auf dem Fels, zu schaffen.

Den Zugang zu Spannungsfeldern: Du gehst durch den Stollen rein und findest zuerst zwei total unterschiedliche Räume, rechts ein kleiner Meditationsraum, links der Nachtclub. Oben kommst du an, und das Restaurant ist hell wie der Himmel, mit kistschigen Leuchtern und weissen Engeln, gleich daneben der Wellnessteil, dunkel, sakral, mystisch und schwarz.

So lebt das ganze Hotel von Gegensätzen. In der Presidential Suite haben wir einen Whirlpool gemacht, welcher sich aus dem aufgeklappten Glasdach über den Giebel hinaus an die höchste Stelle des Hotels fahren lässt – un lieu pour s'exposer. Das Gegenstück dazu befindet sich buchstäblich an der tiefsten Stelle des Hotels, nämlich 50 m darunter, tief im Felsen, es ist der Meditationsraum INTO YOURSELF – un lieu pour s'imposer.

Ich wollte Zimmer machen, die du als eigene Oase empfindest. Es soll so sein wie bei mir auf Findeln, wenn ich auf dem Sofa sitze, die Sonne geht unter, Musik, der rote Himmel, es ist warm, ich bin da und geniesse den Blick in die Berge. Solche Stimmungen will ich hier auslösen, damit kann ich perfekte Momente schaffen. Frieden, Ruhe, einfach gut – das in einem Menschen auszulösen, das ist die Idee, und daraus kommt auch die Idee mit den Drehscheiben, auf denen sich das Bett und das Sofa befindet.

Es kann ja sein, dass du in der Badewanne liegst und fernsehen willst, aber das Sofa ist im Weg – dann drückst du auf den Knopf und fährst das Sofa weg. Oder du willst auf dem Sofa lesen und am Fenster sitzen, dann drehst du das Sofa ans Fenster. Du machst die eigenen Stimmungen, bist du dich wohl fühlst. Du musst nicht in der Ecke schlafen, weil das Bett in der Ecke steht, du kannst es ans Fenster drehen.

Es passieren hier viele technische Sachen. Im Speisesaal wird es einen versenkbaren Brunnen geben, in der Galerie machen wir eine Klapptreppe, die sich aus dem Boden heraus entfaltet wie ein Schmetterling. Es gibt die Bar, die sich vertikal über drei Haltestellen resp. drei Stockwerke vom Speisesaal bis in die Réception verschieben lässt, und im Club machen wir einen Glasboden, unter dem das Grundwasser zu sehen ist.

Ich wollte einen Ort für die Kunst schaffen, nicht einfach ein Hotel, in dem man am Schluss noch ein paar Bilder an die Wand hängt. Die Kunst ist ein zentraler Aspekt in dieser Hotelidee.

Grundsätzlich sieht dieses Gebäude von aussen so aus, weil es von innen her so funktioniert. Und ich wollte etwas Theatrales machen. Darum ist diese Baustelle eine Werkstatt, und ich bin hier der Regisseur einer Geschichte.»



HEINZ JULEN – KÜNSTLER/KONZEPTER

WERDEGANG UND WERK

FINDELN

Heinz Julen, geboren 1964, hat den grössten Teil seines Lebens auf Findeln verbracht – seine Eltern führten dort ein Bergrestaurant, sein Vater war Skilehrer und über 30 Jahre Leiter der Skischule Zermatt, er war Bergführer und Bergfilmer, ein stiller Macher. Auf der 2'100 m.ü.M. gelegenen Alp oberhalb von Zermatt wohnten nur wenige Leute, und die Kinder von August und Martina Julen waren die einzigen Kinder, und so war Heinz der einzige Junge auf Findeln. Das prägte ihn, er lernte, mit sich selbst zu sein, er begann zu basteln und baute mit Vaters Holzresten allerlei Sachen. Eine Kegelbahn, deren Kegel sich von selbst wieder aufstellten. Seifenkisten, mit denen er über die Alpweiden raste. Später waren es versponnene und verschnörkelte Hütten, manchmal mehrere Meter hoch – Ende Saison musste er die von Jahr zu Jahr grösser werdenden Klein-Bauten wieder entfernen.

Dann begann er – im Alter von 13 Jahren – Möbel nachzubauen. Mit altem Holz aus Kuhställen und Alphütten baute er akribisch genaue Nachbildungen, sein Ehrgeiz war es, perfekte Antiquitäten herzustellen. Das ging so weit, dass eines Tages ein stattliches Angebot für eine solche Truhe gemacht wurde – der Passant merkte nicht, dass das ein Nachbau war, der da vor der Türe stand.

ZEICHNEN

Im Zeichnen war Heinz Julen in der Schule nie besonders gut, da war nichts Auffälliges. Eines Nachmittags, es war ein klarer Tag, machte er sich aus Langeweile daran, das Matterhorn abzuzeichnen. Es wurde ein passables Bild, ein Tourist sah es und kaufte ihm seine erste Zeichnung sogleich ab.

Das brachte den umtriebigen Jungen auf die Idee, mit einer Glasscheibe und einer Lampe aus einem alten Kühlschrank eine Kopiermaschine zu bauen und fortan Matterhörner für die Touristen zu produzieren. Viele Matterhörner. Daran war für ihn nichts anrühiges, er war in dieser Tourismus-Welt aufgewachsen, und er wollte Skilehrer und Bergführer werden.

DAS ERSTE ARCHITEKTURPROJEKT

Als er 16 war fragte ihn sein Vater, ob er das Elternhaus auf Findeln umbauen wolle, ihm gehe das leichter von der Hand. Heinz sagte sofort ja, machte den Umbau zur Zufriedenheit aller und verblüffte mit seinen Fertigkeiten die ganze Nachbarschaft. Dass ihm sein Vater ein solches Projekt anvertraute, war sehr ungewöhnlich, das gab dem Jüngling viel Selbstvertrauen. Bald wollte sich Heinz auch selber etwas bauen,



und sein Vater willigte ein – er durfte sich einen Unterschlupf in eine Steinalde bauen. Einen Ort, wo er im Sommer seine Sachen basteln und wo man im Winter den Traktor einstellen konnte.

Heinz Julen konnte seine erste richtige «Hütte» von Grund auf selber bauen, er arbeitete mit Beton und Stein, die Mauern wurden schräg, und er lernte viel – es war sein erstes eigenes Architekturprojekt. Das war 1981, er war 17 Jahre jung, und eigentlich wollte er Skilehrer und Bergführer werden. Aber dazu musste er Französisch lernen. Ein erster Versuch in einem Internat in Siders ging schief, Heinz riss nach drei Wochen aus, kehrte nach Hause zurück und hörte seinen Vater sagen, dass wohl auch er gegangen wäre.

VORKURS

Weil Heinz immer noch seine vielfältigen Matterhörner produzierte, kam seine Schwester mit der richtigen Idee: Zum Französischlernen an die Kunstgewerbeschule in Sitten. Heinz Julen erinnert sich: «Diese Idee gefiel mir auf Anhieb, sie wäre mir aber selber nicht gekommen. Bis dahin zeichnete ich Matterhörner und röhrende Hirsche für die Touristen, ich wusste, wie man Möbel und Häuser baut, aber von Kunst hatte ich keine Ahnung. Ich bestand die Prüfung und war dann ein Jahr lang dort. Es war ein geniales Jahr. Ich hatte vorher nichts von Kunst gewusst, absolut nichts, kam dann ich an diese Schule, und dann wurde mir von einem Moment auf den andern alles klar, die Welt der Kunst war mir sofort sehr nahe, obwohl es bisher für mich eine unbekannte Welt gewesen war.»

Nach dem einjährigen Vorkurs aber trotzte er sogar dem Angebot seines Schulleiters, ihn an die nächstgrössere Schule in Lausanne anzumelden – so talentiert wie er sei. Julen konnte sich nicht vorstellen, noch weitere vier Jahre an einer Schule zu verbringen. Er spürte, dass das nicht sein Weg ist, er wollte zurück nach Findeln, sein Atelier ausbauen und arbeiten – Kunst machen.

KÜNSTLER UND SKILEHRER

Was er dann auch tat. Im Sommer hat er gemalt, Möbel und Skulpturen gemacht, im Winter war er Skilehrer. Sieben Jahre lang. Seine Eltern hatten in Zermatt ein Haus, und in dessen Keller baute sich Julen eine Galerie. Als Skilehrer lernte er viele interessante Leute kennen und diese führte er dorthin. So baute er sich seine Klientel auf. Er war ein Exot in Zermatt.

Er baute verschnörkelte Möbel und verspielte Skulpturen. Er machte konzeptionelle Kunst, er suchte nach den Geschichten hinter seiner Arbeit. Und plötzlich hatte er einen religiösen Traum, der sein Leben veränderte. Er las die Bibel, packte seinen Rucksack und ging nach Israel, um zu sehen, wo Jesus überall gelebt hatte. Er war fasziniert von dieser Person, von ihrem Leben, von Liebe und Frieden. Das war im Frühling 1990, Julen war 26 Jahre jung.

Er kehrte zurück in die Schweiz, hinterfragte seine Arbeit von Grund auf und bereitete sich in seinem Atelier auf Findeln auf seine erste grosse Ausstellung bei Andy Illien in Zürich vor. Er fing an, seine religiösen Gefühle in seine Kunst einfließen zu lassen. Wasser nehmen, Wein geben, das bewegte ihn.

DAS ATELIER

In der Servicezone am Dorfeingang von Zermatt steht auf dem Flachdach eines Parkhauses ein Bahnhofgebäude. Es handelt sich dabei um den alten Zermatter Bahnhof, der von Julen in einer spektakulären Aktion gerettet worden ist. Das einzigartige Jugendstil-Gebäude musste 1992 einem Neubau weichen und war dem Alteisen zugedacht. Julen war empört, setzte alle Hebel in Bewegung und holte die Bahnhofshallen per Helikopter ab, um sich ein Atelier, eine Werkstatt zu bauen.

Dort arbeitet er mit einem Team, das in erster Linie aus Julius Andenmatten und den



portugiesischen Brüdern Augustino und Poula Augusto besteht; ersterer ist für das Holz zuständig, letzterer für das Eisen. Aus diesem Atelier kommen alle seriellen Produkte des Heinz Julen: sowohl die Wohnsysteme, die er in alle Welt verschickt, wie auch die Inneneinrichtungen für seine Bauten in Zermatt – 1992 das Vernissage, 1994 das Viewhouse, 1997 das The Restaurant 1859 und 1998/99 INTO THE HOTEL.

«Mein Team ist ein Glücksfall, es hat sich über die Jahre so entwickelt, es ist mein verlängerter Arm. Ich entscheide sehr schnell. Bei mir gibt es keine langen Diskussionen. Da kann ich sehr grosszügig sein, der kreative Kick passiert in kurzen Augenblicken. Es dauert viel länger, die Ziegel zu transportieren, das Eisen zu organisieren und die Administration aufrechtzuerhalten – die Kreativität ist ein kleiner zeitlicher Anteil. Auf der Baustelle des Hotels hatte ich 15 Equipen, ich wusste genau, was jeder macht, und ich weiss, wann einer nicht mehr weiter weiss. Ich gehe von einem Team zum andern und sage, was zu tun ist, zwischendurch schaue ich im Atelier vorbei, und mit dem Handy organisiere ich den Rest.»

CENTRE CULTUREL VERNISSAGE

Noch während Julens erster grosser Ausstellung im September 1991, die ein riesiger Medien- und Verkaufserfolg geworden war, brannte mitten in Zermatt das Haus seiner Eltern ab. Einen Tag später hielt man bei Julens Familienrat – ein Wiederaufbau wurde beschlossen. Heinz bekam als Erbteil den Keller, wo er das Centre Culturel Vernissage baute. Innert zehn Tagen zeichnete er die Pläne, nach drei Wochen war die Baueingabe gemacht und ein Jahr später fand die Eröffnung statt.

Er hat das Vernissage ohne grosse Konzepte gebaut. Es schwebte ihm eine Bar mit einem Kino- und Konzertsaal und einer Galerie vor, eine lebendige Inszenierung als Kultur- und Genussbühne mit einem ambitionierten Film-, Musik- und Kunstprogramm. Die Bierlieferanten fragten ihn nach seinen Umsatzzielen, eine Frage, die ihn erstaunte. Stattdessen hat er Stühle gesucht, keine gefunden und sie dann selber gebaut, worauf nichts mehr zum ändern passte, und so machte er eben alles selber.

Das Vernissage war von Anfang an ein Erfolg, und es ist heute aus Zermatt nicht mehr wegzudenken.

KRONLEUCHTER • CUBE CHAIR • FLIGHT CASE FURNITURE SYSTEM

Ein Kronleuchter ist der Inbegriff für Reichtum und Prunk. Die Kronleuchter von Julen aber sind ironische Leuchter, er baut sie aus billigsten Sanitärmaterialien zusammen. Er hat sie für das Vernissage gemacht, aber schon an der Eröffnung wollte man sie ihm abkaufen. Auch ein Amerikaner wollte einen haben und sich den Kronleuchter nach drüben verschiffen lassen. Heinz Julen baute eine Kiste dafür, die man zu einem Salontisch entfalten konnte, und aus dieser Idee entwickelte sich der Cube Chair, ein Sessel aus einer Holzkiste. Dann kamen die Musiker mit ihren Flightcases ins Vernissage. Julen liess sich von diesen stabilen Transportkisten inspirieren und entwickelte das Flight Case Furniture System, ein Homeoffice, bestehend aus zwei Flight Cases mit einem Tischblatt.

Julen produzierte (und produziert) diese eigenwilligen Systeme zum Wohnen nur auf Bestellung, aber er konnte damit seine Equipe zusammenhalten, die er für seine weiteren Projekte noch brauchte.

VIEWHOUSE

1993 gab es in der Familie Julen drei Bauplätze zu betreuen, und Heinz machte sich an sein nächstes Projekt: das Viewhouse. Es war nach den verschiedenen Um- und Kleinbauten sowie dem Vernissage sein erstes Bauprojekt, für das er alle Pläne und Baueingaben selber gemacht hatte. Es wurde ein wunderschön betörendes Apartmenthaus mit vier luxuriös ausgestatteten Ferienwohnungen. Von der Architektur über die Ausführung bis hin zur



gesamten Inneneinrichtung ist hier alles komplett aus Julens Kopf und Julens Hand – hergestellt im eigenen Atelier.

Mit dem Viewhouse wollte er eine bewohnbare Skulptur schaffen, und er hat dabei über Statik nachgedacht:

«In der Architektur ist es eine andere Auseinandersetzung als in der Kunst. In der Kunst musst du jede Aussage selber bestätigen. In der Architektur baust du einen Raum, der hat eine Türe, er ist beheizt, es hat ein Fenster, alles ist begründet und hat eine Funktion. Es ist wie ein Segelschiff. Wenn ein Segelschiff perfekt über das Wasser gleitet, ist das schön, man hat das Gefühl, dass das stimmt, und es ist schön, weil es gut funktioniert, der Zweck gibt dem Schiff seine Form, wenn das Optimum einer Funktion erreicht wird, wird auch eine hohe Ästhetik erreicht.

Das nimmt man instinktiv auf. Wie eine Brücke – sie wirkt schön, weil sie statisch stimmt. Insofern hat Kunst für mich schon immer viel zu tun gehabt mit statischer Vorstellungskraft. Das ist für mich eine grosse Herausforderung. Ich möchte am liebsten eine Maschine bauen, die Liebe und Ästhetik und Frieden produziert. Das versuche ich mit diesen Räumen.»

DAS WERK

Das Schaffen von Heinz Julen begann in einer höchst ungewöhnlichen Jugend, in der er seine ersten Hütten baute und seine ersten Bilder und Objekte machte. Sein Werk besteht heute aus einer stattlichen Anzahl Bauten und einer Unzahl von Zeichnungen, Aquarellen, Collagen, Malereien, Objekten, Environments, Möbeln, Lampen und Inneneinrichtungen. Ein Œuvre, das in den letzten 15 Jahren einen enormen Umfang angenommen hat – das dereinst noch zu katalogisieren sein wird.